

vom 6. 8. und 24. 9. 1884; *Carinthia*, Jg. 75, 1885, S. 161ff.; E. Herbert-Kerchnawe, *Die Bleiweiß-Fabrication in Österr.*, 1898, S. 13ff.; *Großind. Österr.*, Bd. 5, S. 425f.; *Slokar*, S. 567f.; F. Sedlacek, *Das Werden des Kärntner Bleiweißverfahrens*, in: *Bll. für Techn. Geschichte*, H. 5, 1938, S. 90f.; *Kärntens gewerbliche Wirtschaft von der Vorzeit bis zur Gegenwart*, hrsg. von der Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Kärnten, 1953, S. 264; *Wurzbach*.

Herbert Lucian, s. Gundling Julius.

Herbert-Kerchnawe Ernst, Techniker und Industrieller. * Klagenfurt, 30. 5. 1842; † Lussin piccolo (Mali Lošinj, Jugoslawien), 23. 1. 1907. Techn. Hochschule Graz; trat dann in die Bleiweißfabriken Franz Paul H.s (s. d.) ein, wo er bald techn. Dir. und Adoptivsohn des Besitzers wurde. Er verbesserte neuerlich den Erzeugungsgang des Bleiweißes, indem er 1870 das von ihm entwickelte Dampfkammervverfahren einführte. Zugleich schuf er bessere gesundheitliche Bedingungen für die Arbeiter und beschäftigte sich auch mit Gewerbehygiene. Von ihm angefertigte graph. Darstellungen und Modelle der verbesserten Anlagen fanden 1889 bei der ersten dt. Arbeiter-Wohlfahrts- und Unfallverhütungsausst. in Berlin volle Anerkennung. 1880 übernahm H. die Fa., in welche 1889 die Erben der Schwester Franz Paul H.s eintraten. Nach dem Übergang der Bleiweißfabriken an die Bleiberger Bergwerksunion (1900) gehörte H. bis zu seinem Tode deren Verwaltungsrat an. H. war Mitgl. des Kärntner Landtages und mehrere Jahre Bürgermeister von Wolfsberg, als welcher er sich große Verdienste um den Bau der Lavanttaler Bahn erwarb. W.: *Die Bleiweiß-Fabrication in Österr.*, 1898.

L.: *Klagenfurter Ztg.* vom 31. 1. und 5. 2. 1907; E. Herbert-Kerchnawe, *Die Bleiweiß-Fabrication in Österr.*, 1898, S. 15ff.; *Großind. Österr.*, Bd. 5, S. 426; F. Sedlacek, *Das Werden des Kärntner Bleiweißverfahrens*, in: *Bll. für Techn. Geschichte*, H. 5, 1938, S. 90f.

Herberth Carl, Maler, Lithograph und Photograph. * Wien, 1822; † Wien, 21. 11. 1892. Schüler der Wr. Akad. der bild. Künste, dann hier als Maler und Lithograph tätig. Seit 1871 Mitgl. des Wr. Künstlerhauses.

W.: Herr im Straßenkostüm (lavierte Zeichnung), *Albertina*, 1850, Bildnis der Sängerin Jenny Ney, 1852 (Lithographie), etc.

L.: R. Schmidt, *Das Wr. Künstlerhaus 1861-1951*, 1951; Eisenberg; Thleme-Becker.

Herbich Franz, Arzt und Botaniker. * Wien, 8. 5. 1791; † Krakau, 29. 9. 1865. Trat 1809 als Unterarzt in den Militär-

dienst, stud. am Josephinum und legte, seit 1814 Oberarzt, 1816 die Prüfungen für den Dr. med. ab, wurde als solcher aber erst 1818 zugelassen, da ihm noch die vorgeschriebenen Dienstjahre fehlten. 1815/16 nahm er am Krieg gegen Frankreich teil und leitete 1816 ein Feldspital in Hagenau im Elsaß. Bis 1818 war er in Wien stationiert, dann in Preßburg, von wo sein Rgt. 1820 nach Italien abging. Nach Beendigung der Kämpfe blieb H. 1821-24 in Neapel, kam anschließend als Regimentsarzt nach Wien, 1825 nach Galizien, wo er neben verschiedenen kürzeren Verwendungen 1825-31 in Tarnów, 1832-34 in Stanislaw und 1834-45 in Czernowitz Dienst tat. 1845 i. R. 1856 übersiedelte er nach Krakau. Schon früh sich der Botanik widmend, legte er ein umfangreiches Herbar an und versuchte eine Flora Galiziens zu schreiben. H., der auf zahlreichen Sammelreisen die meisten Teile des Landes, viele davon botan. noch gänzlich unerschlossen, insbesondere aber die Bukowina, deren erste Spezialflora er schrieb, kennenlernte, gehört zu den Begründern der Botanik Galiziens.

W.: *Additamenta ad floram Galiciae*, 1831; Nachricht über den in Galizien im Sandecr Kreise befindlichen Szczaźniewer Gesundbrunnen, 1831 (poln. 1831); *Selectus plantarum rariorum Galiciae et Bucovinae*, 1836; *Stirpes rariores Bucovinae*, 1853; *Flora der Bucovina*, 1859; Über die Verbreitung der in Galizien und der Bucovina wildwachsenden Pflanzen, in: *Verh. der zoolog.-botan. Ges. in Wien*, Bd. 11, 1861; etc. Vgl. CSP 3, 7, 10 und Gombocz I.

L.: *Verh. der zoolog.-botan. Ges. in Wien*, Bd. 15, 1865, S. 963-74 (mit *Werkverzeichnis*); *Zbirnyk Fiziografijnoi Komisij (Sammelschrift der physiograph. Komm.)*, Schewtschenko-Ges. der Wiss. 1925, H. 1, S. 27-40; P. A. Saccardo, *La Botanica in Italia*, in: *Memorie del R. Ist. Veneto di scienze ed arti*, Bd. 25, n. 4, 1895, Bd. 26, n. 6, 1901; Gombocz, *Geschichte; Botanik und Zoologie in Österr.*; Hirsch; Kosch, *Das kath. Deutschland*; ADB.

Herbich Franz, Geologe. * Preßburg (Slowakei), 15. 1. 1821; † Klausenburg (Cluj, Siebenbürgen), 15. 1. 1887. Sohn des Vorigen. Stud. 1840/41 an der Univ. Wien Militärmed., trieb 1841-44 in Schemnitz montanist. Stud. 1845-54 arbeitete er in den Manczschschen Bergwerken in der Bukowina, ab 1854 in Siebenbürgen, wo er in den Eisenwerken von Szent-Keresztbánya und Füle (bis 1859), später im Kupferbergwerk von Balánbánya als Verwalter und zuletzt als Dir. beschäftigt war. Bei seinem Eintritt als Kustos-Adjunkt in das siebenbürg. Mus. in Klausenburg überließ er diesem seine Mineraliensmlg. und machte sich um

Ordnung und Bereicherung der Smlgn. des Mus. verdient. 1870 war er auch als provisor. Hilfsgeologe mit der geolog. Aufnahme des östlichen Siebenbürgen betraut. 1875 Dr.phil. und 1875–79 Priv. Doz., 1879–81 als Bergrat Referent für das Bergwesen Bosniens und der Herzegowina, 1882–83 wurde er mit der geolog. Aufnahme des Gebietes zwischen den Pässen von Törzburg und Ojtoz betraut. H. erweiterte vor allem die Kenntnis des östlichen Teiles Siebenbürgens durch seine geolog. Aufnahmen und Arbeiten und durch verschiedene paläontolog. Beiträge. W.: Beschreibung der bis jetzt bekannten Mineralspecies der Bukovina, 1859; Északkeleti Erdély földtani viszonyai (Die geolog. Verhältnisse im nordöstl. Siebenbürgen), in: Magyar kir. földtani intézet Évkönyvei (Jb. des kgl. ungar. geolog. Inst.) 1, 1871 (ung. und dt.); A Székelyföld földtani és őslénytani leírása (Geolog. und paläontolog. Beschreibung des Szeklerlandes), ebenda 5, 1878 (ung. und dt.); Paleontologiai tanulmányok az erdélyi érczhegység mészkőszirtjeiről (Paläontolog. Beiträge zur Kenntnis der rumän. Karpathen), ebenda 8, 1887 (ung. und dt.); etc. Vgl. CSP 3, 7, 10, 12, 15. L.: Földtani Közlöny 17, 1887, S. 59–63, 137–42 (ung. und dt., mit Werksverzeichnis); Orvos-Természettudományi Értesítő 9, 1887, S. 1–6 (mit Werksverzeichnis); Verh. der Geolog. Reichsanstalt 1887, S. 41f.; Magyar Növénytani Lapok 11, 1887, S. 31f.; Verh. und Mitt. des Siebenb. Ver. für Naturwiss. 38, 1888, S. 7–14; Természettudományi Közlöny 20, 1888, S. 469; Trausch 4; Szinnyei 4.

Herbst Eduard, Jurist und Parlamentarier. * Wien, 1. 12. 1820; † Wien, 25. 6. 1892. Sein Vater, der Wr. Advokat Dr. Karl H., entstammte einer Saazer Familie, erst sein Großvater hatte die dt. Form des Namens angenommen. H. stud. an der Univ. Wien Jus und trat nach dem jurist. Absolutorium 1842 als Konzeptspraktikant bei der niederöstr. Kammerprokuratur in den Staatsdienst. 1843 Dr.jur., Supplent bei Hye, durfte er bald auch selbständig Vorlesung halten. 1847 Prof. für Natur- und österr. Kriminalrecht in Lemberg, verlangte und erreichte H. die Bewilligung zum Vortrage in dt. statt latein. Sprache. Seit 1858 wirkte H. als Prof. für Strafrecht und Rechtsphil. an der Univ. Prag. Als Abg. des Landgemeindebezirkes Schluckenau zog er 1861 in den böhm. Landtag und wurde von diesem als Abg. in den Reichsrat entsandt. 1862–68 Prager Stadtverordneter und Mitgl. der Staatsschulden-Kontrollkomm., die ihr Mandat auch während der Sistierung des Parlaments weiter ausübte. Grundsatzfeste Haltung, Freude an schlagfertiger Debatte bis zum „terrorist. Sarkasmus“, selbstbewußte, sachlich begründete Kritik auch an ihm nahestehenden

Min. waren Elemente für H.s parlamentar. Betätigung, die eine seltene Rednergabe krönte. Seine berühmteste Rede war wohl die im Prager Landtag gegen das böhm. Staatsrecht nach dem Krieg von 1866. Sie war eine der seinem Temperament gemäßen Abrechnungen, für die er auch bei der Abfassung der Adressen des Abgeordnetenhauses zum gefürchteten Spezialisten wurde. Für das großbürgerliche böhm. Deutschtum wurde H. der ungekrönte „König Eduard“. Nach der Sistierungsperiode lehnte H. infolge seines Gegensatzes zur Innenpolitik Beusts (s. d.) eine Beteiligung an der neuen Regierung ab und entschloß sich erst Ende 1867 zögernd zum Eintritt in das „Bürgermin.“ des Fürsten Carlos Auersperg als Justizmin. (bis April 1870). An der viel umstrittenen Maigesetzgebung des ersten vollkonstitutionellen Jahres 1868, die das Konkordat von 1855 auszuhöhlen bestimmt war, nahm H. in Entwurf und Verteidigung lebhaftesten Anteil. Weitere Errungenschaften seiner Amtsperiode waren die Reform der Preßgesetzgebung und Advokatenordnung, Gesetze über Haftpflicht der Eisenbahnen und Zuständigkeit der Militärgerichte, eine neue Zivilprozeßordnung ging im Reichsrat nicht mehr durch. Sein letztes Eingreifen als Min. der wiederholt umgebildeten liberalen Regierung (damals Hasner) galt in zwiespältiger Weise der sozialen Frage. Arbeiterdemonstrationen beantwortete er mit dem grundsätzlichen Zugeständnis des Koalitionsrechtes, aber auch mit Hochverratsprozeß und anderen Verfolgungen. 1870 wandte er sich der entschiedenen Bekämpfung des neuen föderalist.-slawenfreundlich-konservativen Kurses zu. Das von der Krone angenommene und dann doch nicht verwirklichte böhm. Staatsrecht fand keinen gefährlicheren Gegner als eben H., der hier erfolgreicher als in dem vorausgegangenen ung. Ausgleichsstreit war. Der neuen liberalen Regierung Adolf Auerspergs (s. d.) gehörte H. nicht an, wirkte aber als parlamentar. Führer um so freizügiger. An der 1873 erreichten Einführung der direkten Abgeordnetenwahl in die Reichsvertretung hatte H. großen Anteil. Obwohl stets mehr geachtet als beliebt, schien er, von der Korruptionsflut der Gründerjahre persönlich unberührt, als genauester Kenner des Budgets, der Valuta- und Eisenbahnpolitik, unentbehrlich zu sein. Die Wende in H.s bis dahin glänzender polit. Laufbahn brachte die